Martin Vitt
Gold als Medizin

Reading excerpt

Gold als Medizin
of Martin Vitt
Publisher: Neue Erde Verlag

http://www.narayana-verlag.com/b13165

In the Narayana webshop you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.com
http://www.narayana-verlag.com

Martin Vitt

GOLD als Medizin

Von der Goldkur der Hildegard von Bingen
bis zur Goldsole in der Naturheilkunde

NEUE ERDE

Hinweis

Aus rechtlichen Gründen sei betont, daß bei der Beschreibung von Gold als Medizin keinerlei Versprechen und Heilaussagen verbunden sind. Ein Arztbesuch ist unerläßlich, wenn das Wohlbefinden dauerhaft beeinträchtigt ist. Die unterstützenden Hilfestellungen – und als solche wollen die Hinweise zu einer bewußten Goldeinnahme verstanden werden – können aufzeigen, wie wir unser Gleichgewicht wieder herstellen und die Selbstheilungskräfte unseres Körpers aktivieren können.

Bücher haben feste Preise.
1. Auflage 2012

Martin Vitt
Gold als Medizin

© Neue Erde GmbH 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Titelseite:
Foto: Porträt: Evgeny Litvinov/shutterstock.com,
handgewaschenes Rheingold: Martin Vitt
Gestaltung: Dragon Design, GB

Satz und Gestaltung:
Dragon Design, GB
Gesetzt aus der Lingwood

Gesamtherstellung:
L.E.G.O. S.p.A. Lavis (TN)
Printed in Italy

ISBN 978-3-89060-616-3

Neue Erde GmbH
Cecilienstr. 29 · 66111 Saarbrücken · Deutschland · Planet Erde
www.neue-erde.de

Gold: nichtmagnetisches und doch anziehendstes aller Metalle.

Ron Kritzfeld, geb. 1921

Inhalt

Geleitwort 8
Einführung 10

Gold – ein edles Metall 13
Faszination und Entstehung von Gold · Wissenschaftliche Betrachtung · Die Sonderstellung von Gold

Die Förderung von Gold 17
Chemische Goldgewinnung · Waschgold · Recycling

Kulturelle Bedeutung 22
Historische Berichte · Sagen und Mythen, von den Kelten bis zu den Nibelungen · Gold als Währung, Gold in der Technik, Gold als Schmuck

Gold in der Medizin 28
Historisches, Hildegard, Paracelsus und Hahnemann · Indikationsbereiche: Polyarthritis, Gicht, Rheuma, Herzbeschwerden und gynäkologische Beschwerden · Erfahrungen · Wirkungsprinzip: verschiedene Deutungen

Medizinische Anwendungen – Neun Arten, Gold zu sich zu nehmen 40
Eßbares Gold: Die Hildegard von Bingen-Goldkur 41
Gold und Wasser 51
Weitergabe der Energie über Phiolen an das Wasser
Goldgetränke (Danziger Wasser, Sekt mit Blattgold)
Gold als Injektion 57
Kolloidales Gold 60
Gold in der Homöopathie 62
Anthroposophische Verwendung 64
Alchemie, Paracelsus und Spagyrik 66
Nanogold 69
Goldaufnahme über die Haut – Ringe und Schmuck 71

Gold und die Steinheilkunde 75
Gold und Granat, rot 77
Gold und Smaragd, grün 78
Gold und Chrysopras, grün 80
Gold und Diamant, weiß 81

Gold, Wasser und Salz 82
Glänzendes Gold, flüssiges Gold und weißes Gold · Die Goldsole

Gold und Elektrosmog – Melatonin und Zirbeldrüse 86

Ausblick 93
Nanomedizin 93
Die heilkundlichen Grundlagen der Hildegard von Bingen und das Gold 95
Alterskrankheiten 103

Anhang
Erfahrungsberichte 107
Literarische Berichte 108
Rezepte 110
Die Goldkur der Hildegard von Bingen
Der Goldwein der Hildegard von Bingen
Dinkelkekse mit Gold
Der Rheingold-Phiolenstab
Das Rheingold-Plättchen
Die Goldsole (Phiole)

Literaturverzeichnis 116
Anmerkungen 119
Bildnachweis 122
Über den Autor 123
Adressen 124

Geleitwort

Den Menschen in seiner Gesamtheit zu betrachten, seine Sprache zu verstehen, seine Krankheiten mit Hilfe der Natur zu heilen, darin sieht der Arzt seine Berufung. Die Naturheilkunde unterstützt dabei sein Vorhaben, die Balance des Menschen wieder herzustellen, wenn sie aus dem Gleichgewicht geraten ist.

Neben den Kräutern ist seit alters her das Silber als ein Mittel bekannt, welches dem Patienten hilft, schneller wieder gesund zu werden. So gilt Silber als »natürliches Antibiotikum«, besitzt antibakterielle Wirkung und kann erfolgreich eingesetzt werden, um Krankheitsherde zu bekämpfen. Es hilft darüber hinaus bei Virenerkrankungen und unterstützt den Körper bei der Wundheilung.

Auch Hildegard von Bingen beschreibt die Wirkung von Silber in ihrem Buch *Physica* im Neunten Buch »Über die Metalle«. Dabei berichtet sie über die Anwendung von Silber, das geglüht in guten Wein gelegt wird, der getrunken wird und dem Menschen hilft.

Es ist daher sehr begrüßenswert, daß nun endlich ein Buch für den geneigten Leser erscheint, welches sich ausführlich mit Gold beschäftigt. In ihrer Schrift beschreibt Hildegard Gold für den therapeutischen Einsatz, gefolgt von Silber und Blei. Sie stellt dabei die Goldkur in ihrer Anwendung ausführlich dar, dazu den Goldwein und seine Zubereitung.

Was bedeutet dies für die heutige Zeit? Wie kann der heutige Mensch bei bestimmten Erkrankungen in einer belastenden Umwelt mit Hilfe der alternativen Medizin gesunden? – Dabei ist die Goldkur hilfreich.

Was sind die Indikationen, wie soll Gold am besten eingenommen werden? – Es ist ein Verdienst der vorliegenden Schrift, Gold detailliert und aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Was ist ökologisches Gold, warum sollte Flußgold und nicht etwa Blattgold für die »Kur« verwendet werden?

In einfacher Sprache wird dabei auf die neuesten Entwicklungen der Nanomedizin eingegangen, es werden kritische Fragen zum Elektrosmog im Zusammenhang mit dem Energiefluß des Körpers gestellt und über den Informationsgehalt von alternativen Heilmethoden Analogien entwickelt, damit sich der Leser ein besseres Bild von den Möglichkeiten eines »Goldeinsatzes« machen kann.

In China und im Fernen Osten werden Goldmünzen bei der Zubereitung von Speisen mitgekocht, um diese zu verfeinern und zu bereichern. Allmählich findet die Überzeugung Eingang in die heutige Medizin, daß gerade durch den Einbezug der Naturheilkunde Herzbeschwerden, rheumatische Erkrankungen und bei seelischen Streßsituationen Gold nicht nur für das Essen, sondern auch als Medizin dem Menschen neuen Reichtum gibt. Einen Reichtum, den bereits Paracelsus kannte, den Robert Koch im Kampf gegen Tuberkulose einsetzte und der immer mehr Menschen hilft, bei Disharmonien neue Wege zu gehen.

Diesen neuen Weg im Rahmen der Naturheilkunde beschreiten diese Ausführungen über den Einsatz von Gold in der Medizin. Er ist einfach, plausibel und über Jahrhunderte erprobt. Es ist zu wünschen, daß viele Leser diese Entdeckungsreise mit der Freude begleiten, Neues zu erfahren und sich selber dabei Gutes zu tun.

Dr. Ulrike Heller, Tübingen im Januar 2012

Einführung

Seit Jahrtausenden fasziniert Gold die Menschen in allen Kulturen. Begleitet von Mythen und geprägt in Münzen mit dem Portrait des jeweiligen Herrschers, genießt es die Wertschätzung sowohl im kultischen Gebrauch als auch in profanen Handelsbeziehungen. Das edle Metall ist unvergänglich und somit Inbegriff des Ewigen. Es verziert Götterstatuen und gibt Goldschmieden immer wieder aufs Neue die Grundlage für ihr kreatives Gestalten. Gold ist begehrt, selten und magisch. Als Symbol für die Sonne spiegelt es deren warmen Charakter wider.

Heutzutage wird Gold fast nur noch im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Themen gesehen, und hier gibt es eine schier unüberschaubare Anzahl von Veröffentlichungen, die einen Zusammenhang von Gold zur derzeitigen Wirtschaftskrise herstellen. Dabei wird es als ein Edelmetall beschrieben, welches einen sicheren Hafen vor den Inflations- und Krisenängsten bietet.

Auch die vorliegende Schrift behandelt die historische Sonderstellung von Gold. Jedoch wird hier ein anderes Ziel verfolgt und der Schwerpunkt auf die Ausarbeitung medizinischer Verwendungsmöglichkeiten gelegt: Gold wird im Zusammenhang mit gesundheitlichen Aspekten neu definiert. Diese Wiederentdeckung von Gold als ein mit Heilkraft ausgestattetes Edelmetall ist, bis auf ganz wenige Nennungen in deutschen Ausgaben, in der vorliegenden Komplexität einmalig.

Wir wollen einen Bogen spannen von der Entstehung von Gold (hier ist sich die Wissenschaft bis heute nicht einig) über die Förderung von Gold weiter zu dessen kultureller Bedeutung in antiker Zeit bis hin zur heutigen Verwendung in der naturheilkundlichen Praxis.

Auf der Suche nach Gold – nicht nur in der Erde, sondern auch in den Laboratorien der Könige und Herrscher vergangener Zeiten – läßt sich die Geschichte der Alchemisten

verfolgen, die mit Hilfe des »Steins der Weisen« Gold aus Blei schaffen wollten. In diesem Zusammenhang erfolgten die ersten medizinischen Versuche mit Gold, es gab Heilungserfolge und es entstanden früh zu datierende Aufzeichnungen über Reaktionen des Körpers.

Diese Erfahrungen dienen heute als die ersten Zeugnisse vom Umgang mit Gold in der medizinischen Anwendung. Gold kann gegessen, mit Wasser in unterschiedlicher Weise getrunken oder über den Blutkreislauf oder die Haut aufgenommen werden.

Insbesondere der Einnahme von ökologisch sauber gefördertem und somit eßbarem Gold gilt die Aufmerksamkeit der vorliegenden Darstellung. Hier zeigt die Goldkur der Hildegard von Bingen (1098 - 1179) eine Sichtweise auf die vielfältigen Möglichkeiten, dem Körper Gutes zu tun, die wiederzuentdecken sehr lohnend ist.

Wie kann Gold nun helfen und die Selbstheilungskräfte des Körpers stärken? Was bedeutet es, wenn Mediziner von der Fähigkeit des Goldes sprechen, es habe »ordnende Kraft auf die Körperzellen«? Welche Möglichkeiten, Gold zu sich zu nehmen, gibt es und welche Rezepte zur Linderung, zum Beispiel rheumatischer Krankheiten, sind überliefert?

Auf mannigfache Weise wird Gold, meist unbemerkt ganz nebenbei, vom Körper aufgenommen, so etwa über die Haut beim Tragen von Schmuck. Gerade Ringe, die eng anliegen, führen dem Träger kleinste Goldmengen zu. Oftmals, wenn ein Mensch mit hohem Fieber im Bett liegt, holt sich der Organismus seine »Ration« an Gold. Dann ist nach dem Abklingen des Fiebers am Ringfinger ein schwarzer Rand sichtbar, welcher von beigemischten Metallen herrührt, welche in der Ringlegierung enthalten sind. Auch beim Trinken aus Bechern mit Goldrand, früher in adeligen Kreisen und gutbetuchten Familien weit verbreitet, kommen die Schleimhäute mit den Molekülen von Gold in Berührung.

Das Besondere an der Goldkur und den weiteren hier vorgestellten acht Möglichkeiten, Gold als Medizin zu sich

zu nehmen, liegt dabei in ihrer Aktualität. Gold läßt sich in unserem Körper natürlicherweise in der Aorta und im Gehirn finden. Zugeführt, kann es bei Indikationen wie Polyarthritis, Rheuma, Gicht, gynäkologischen Krankheiten und Herzbeschwerden helfen. Viele Patienten berichten darüber hinaus, daß ihr Körper nach Einnahme von Gold wieder »richtig zu funktionieren« begann. Ein »Funktionieren«, das etwa mit ursprünglicher Lebendigkeit, die lange vermißt oder abhandengekommen schien, gleichgesetzt werden kann.

Durch Streß, Elektrosmog (Beeinträchtigung des Melatonin-Spiegels) und große Belastung durch Umweltgifte hat unser Körper einen höheren Bedarf an Kraft und Energie, um die Anforderungen des modernen Lebens zu meistern. Hier kommt der Einsatz von Gold als Immunkräftiger und energieleitendes Edelmetall in Betracht. Es erscheint geradezu unverzichtbar, Gold in ein neues Licht zu rücken als Grundlage zur Stabilisierung der Selbstheilungskräfte in unserem Körper.

Martin Vitt, Tübingen 2012

Gold – ein edles Metall

Gold ist der Inbegriff eines edlen und zugleich sehr geheimnisvollen Metalls. Sich diesem Geheimnis zu nähern, bedeutet auch, unterschiedliche Aspekte zu beleuchten und die eine oder andere als Tatsache angesehene Betrachtungsweise neu zu interpretieren und zu hinterfragen.

Was also ist Gold und welche Eigenschaften hat es, wie ist es entstanden und was ist das ganz Besondere an diesem Edelmetall?

Das reine Gold, meist von Scheideanstalten aufbereitet und in Barren gegossen oder als Granulat den Goldschmieden zur Verfügung gestellt, hat rein naturwissenschaftlich gesehen folgende Eigenschaften:

Chemisches Symbol im Periodensystem: Au	Elektrische Leitfähigkeit: $45{,}5 \cdot 10^6$ A/(V · m)
Mohshärte: 2,5 (von 10)	Wärmeleitfähigkeit: 320 W/(m · K)
spezifisches Gewicht: 19,3g/cm³	Schmelzpunkt: 1064,58 °C
spezifisches Gewicht von Rheingold: 19,265 g/cm³	Siedepunkt: 2.855,85° C

Darüber hinaus ist »Gold … ein besonderer Stoff. … Es ist selten, es ist beständig und es hat einzigartige physische Eigenschaften. Kein anderer Stoff reflektiert das (Sonnen-) Licht so stark.«[1] Um die außerordentlichen physikalischen Eigenschaften von Gold in stärkerem Umfang nutzen zu können, versuchten vor allem im Mittelalter viele Alchemisten ihr Glück bei der künstlichen Herstellung dieses Edelmetalls. Heute schätzen wir es ebenfalls, da es leicht zu schmieden ist, aber beständig gegen jegliche natürliche Zersetzung. Gold oxidiert nicht und kann nur mit »Königswasser« (einem Gemisch aus 1 Teil konzentrierter Salpetersäure und 3 Teilen konzentrierter Salzsäure) zersetzt werden. Es ist schmiedbar und dehnbar, so daß aus einer Unze (31,103 g) ein Faden von 55 km Länge gefertigt werden kann. Durch seine Seltenheit – bisher wurden nicht mehr als 160.000 Tonnen Gold gefördert – ist es begehrt und gilt als die stabilste Währung. Die Jahrhunderte überdauernd, wird es von allen Völkern geschätzt. Alles Gold, das bis heute gefördert wurde, könnte auf einem Platz mit einer Länge von 20 Metern, mit einer Breite von 20 Metern und derselben Höhe gelagert werden. Es ist selten und begrenzt, da es nicht beliebig zu vervielfältigen ist[2] und daher von jeher als Tauschmittel beliebt. Und, dies sei besonders hervorgehoben, es hat physikalische und chemische Eigenschaften, die es neben Silber für unseren Körper zu einem Heilmittel werden lassen.

Die Mythen, Geschichten und Sagen über das gelbgoldene Metall sind vielfältig. In allen Kulturen spielte Gold, meist im Zusammenhang mit der Erschaffung der Welt oder bei der Darstellung königlicher Attribute in den ersten Stadtstaaten der vergangenen Jahrtausende, eine herausragende Rolle. Doch bevor näher auf die kulturellen Aspekte des Goldgebrauchs eingegangen wird, sei hier zunächst der heutige Kenntnisstand von der Entstehung des chemischen Elements Gold kurz skizziert.

Der Quantenphysiker Michio Kaku schreibt, daß die physikalischen Gegebenheiten bei der Entstehung unseres

Sonnensystems ein solch schweres Element wie Gold nicht hervorgebracht haben können. Es muß durch ein kosmisches Ereignis auf die Erde geschleudert[3] oder von Meteoriten in der Zeit der Erdentstehung »eingeschleppt« worden sein.

Ergänzend dazu notiert Markus Sommer: »Erst seit kurzem weiß man, daß Meteoriten und Gold noch mehr miteinander zu tun haben (als die Verarbeitung von Gold und Meteoreisen zur Zeit unserer Ahnen – M.V.): Die Meteoriten enthalten nämlich auch Spuren von Gold, und man nimmt inzwischen an, daß alles Gold der oberen Erdschichten … ursprünglich durch Meteoriten aus dem Kosmos zu uns kam … Meteoriten und Gold verbinden uns also mit dem Kosmos!«[4]

Doch erklärt dies noch nicht die Entstehung von Gold.

Die Experten, die sich naturwissenschaftlich mit dieser Frage beschäftigen, haben aktuell zwei plausible Erklärungsmodelle. Gold kann danach durch folgende Prozesse entstanden sein:

a) beim Kernschmelzprozeß einer Supernova;

b) bei der Kollision zweier Neutronensterne.

Neueste Erkenntnisse beschreiben die Vorgänge plausibel im Zusammenhang mit einer Sternenexplosion: »Ursprünglich gab es im Orbit vor allem die beiden leichtesten Elemente Wasserstoff und Helium sowie Spuren von Lithium und Beryllium. Alle schweren Elemente wie Sauerstoff, Kohlenstoff und Eisen bildeten sich erst später durch Kernfusion im Innern von Sternen. Damit auch Elemente entstanden, die – wie Gold – schwerer sind als Eisen, mußten die Sterne noch in einem gewaltigen Aufleuchten explodieren.«[5]

Diese sogenannte »Supernova« beschreibt das »Sterben« und die Vernichtung eines Sternes am Ende seines Lebenszyklus. Dabei leuchtet er in einer gewaltigen Explosion nochmals auf, und es entstehen unter diesem gewaltigen Druck die Elemente jenseits des Eisens, so auch Kupfer, Germanium und die Edelmetalle Silber und Gold.

Der Zusammenstoß von Neutronensternen läßt nach Meinung der Wissenschaftler noch mehr Gold entstehen.

Dabei handelt es sich um Kräfte, die die – nach dem Urknall – heftigsten Explosionen im Universum darstellen. Die Neutronensterne haben dabei eine extrem hohe Dichte. Sie haben beispielsweise die Masse unserer Sonne und sind dabei 70.000 Mal kleiner als diese. In Computersimulationen mit dem Energieausstoß als Berechnungsgrundlage lassen sich die chemischen Reaktionen beim Zusammenstoß dieser Sterne heute nachvollziehen. Allerdings kommt ein solches Ereignis nur etwa alle 100.000 Jahre vor.

Heute findet man auf der Erdoberfläche im Durchschnitt 0,005 Gramm Gold pro Tonne Gestein. Und die sehr gleichmäßige Verteilung führte die Experten zu dem Schluß, daß eine Supernova oder die Verschmelzung von zwei Neutronensternen zum Entstehen von Gold geführt haben. In diesem Prozeß sind dann die Überreste von Schwermetallen von den sich bildenden Planeten eingesammelt worden.

Ebenso wie das Weltall, befindet sich auch die Erde in einem ständigen Veränderungsprozeß. So verschoben sich die Kontinente im Laufe von Jahrmillionen, und allmählich entstanden Goldlagerstätten in der Erdkruste, verbunden mit chemischen Prozessen und unter extrem hohem Druck. Diese Vorkommen kamen dann allmählich ans Tageslicht, nachdem Erosion und weitere verschiedene Umgestaltungsaktivitäten (z. B. Erdrisse) ihren Beitrag dazu geleistet hatten. So können wir heute Gold in verschiedenen Formen, etwa als Berg- oder Waschgold, in der Natur vorfinden und mit Hilfe bergbautechnischer Werkzeuge zutage fördern.

Die Förderung von Gold

Wird Gold gewonnen, muß es, da es in der Natur niemals »rein« vorkommt, behandelt werden. Die Förderung sollte, vergleichbar mit dem ökologischen Anbau von wertvollen und gesunden Lebensmitteln, sauber und nachhaltig geschehen. Zunächst gilt es daher, sich folgenden Unterschied bewußt zu machen: »Goldvorkommen teilt man in primäre und sekundäre Lagerstätten ein. Bei den primären Lagerstätten handelt es sich um sogenanntes Berggold, bei den sekundären um sogenanntes Wasch- oder Seifengold.«[1]

Berggold entsteht bei hohen Temperaturen und unter großem Druck im Zusammenspiel mit Schwefelwasserstoff. Dabei wird vorhandenes Gold aus dem Magma herausgelöst, und es kühlt in der Erdkruste ab. Beträgt die Konzentration des Goldes im Gestein mehr als ein paar Gramm pro Tonne, gilt dieses als Erz.

Die Wirtschaftlichkeit für den Abbau beginnt bei 3 g pro Tonne. Dies geschieht in Minen, meist im Tagebau und

unter Einsatz gefährlicher chemischer Mittel. Durch die Verwendung von Zyaniden (Salze der Blausäure) werden die Menschen, die dort unter erbärmlichen Bedingungen arbeiten, gesundheitlich aufs äußerste gefährdet.[2] Die Folgeschäden für die Umwelt reichen über Jahrzehnte hinaus; die »Mondlandschaften« beispielsweise in der Cordillera-Region im Norden der Philippinen zeigen dies nachdrücklich.

So ist beim industriellen Abbau in vielen Ländern eine Katastrophe für Mensch und Umwelt vorgezeichnet. Eine Goldmine ist eine Fabrikanlage mit offener Laugung des gesprengten und zerkleinerten Gesteins. Monatelang werden aufgeschüttete Schutthalden mit Zyaniden beträufelt, die die winzigen Goldpartikel aus dem Gestein lösen. Auch das etwas bessere Verfahren, durch einen geschlossenen Kreislauf von Chemikalien das Gold vom Gestein zu trennen, hinterläßt Tonnen hochgiftiger Schlacke, die oftmals einfach in Flüsse und oder ins Meer geschüttet werden. Diese Schlacke findet sich dann über die Nahrungskette in Kleinstmengen in den Lebensmitteln beim Verbraucher wieder. Direkt vor Ort frißt sich das von Zyanid verseuchte Gestein in den Boden und gefährdet das Grundwasser.

Verwendet man statt dessen beim Bergbaugold Quecksilber zur Amalgamisierung, werden Arsen, Blei und weitere giftige Elemente frei, die ebenfalls einfach in die Natur abgegeben werden. Im Gebiet des Amazonas sind das pro Jahr um die 100 Tonnen Quecksilber.[3] Zusätzlich zum Gebrauch der giftigen Substanzen, gibt es Auswirkungen auf kleine Goldwäscher: Sie werden vertrieben oder als illegale Goldwäscher verfolgt. Kinderarbeit und eine geringe Lebenserwartung sind hier an der Tagesordnung.

Eine Besinnung auf alternative Goldwaschtechniken ist dringend nötig.

Waschgold, auch Seifengold oder alluvionales Gold genannt, wird durch Goldwaschtechniken gewonnen. Es hat eine satte gelbe Farbe und eine hohe Dichte (Flußgold in der Schweiz 19,32 und Rheingold bei Karlsruhe 19,265). Beim Waschen mit der Pfanne bleibt es beim »Spülen« am tiefsten Punkt liegen und kann damit gut vom anderen Sandbestand getrennt werden.

Dieses Waschgold wird nach dem Trocknen in kleine Gläschen gefüllt. Liegt es in Pulverform vor, ist es mit hundertprozentiger Sicherheit nicht mit Chemie in Berührung gekommen, denn Gold mit Kontaminationshintergrund ist herstellungsbedingt immer in kleinen Granulaten oder »in Barren gegossen« am Markt zu erhalten.

Gold kommt in der Natur niemals rein (24 Karat) vor, das bedeutet, daß das Rheingold mit einem natürlichen Feingehalt von 922 (ungefähr 23 Karat) das seltenste Gold der Welt ist. Berggold dagegen überschreitet selten 20 Karat.

Die »Flitterchen«, die Körner des Waschgoldes, haben meist eine Größe von 0,1 bis 2,5 mm. Je weiter flußabwärts es gefunden wird, desto kleiner sind die Goldpartikel. So braucht man für 1 g Rheingold aus dem jungen Rhein in der Schweiz ungefähr 35.000 Flitterchen und bei Karlsruhe in Deutschland gute 170.000 Partikel.

Insgesamt liegt das Edelmetall in drei verschiedenen Arten als Bergbaugold, als Waschgold oder als Goldamalgam vor. Unter bestimmten Voraussetzungen ist Gold auch in Wasser löslich und wird zu metallischem Gold reduziert. Dies geschieht dann, wenn die in Wasser gelöste oxidierte Form des Goldes mit einem Reduktionsmittel (z. B. einer Eisenverbindung) »zusammenkommt« und somit Flitterchen bilden kann. Wie zwei deutsche Petrologen herausfanden, können daraus unter bestimmten Bedingungen wieder Goldnuggets wachsen.[4] Neueste Erkenntnisse bei der Entstehung von Waschgold-Nuggets aus dem Rhein weisen darauf hin, daß auch Bakterien daran beteiligt sind und dieses »ausgeschiedene« Gold sich an Eisengegenständen und anderen Metallen im Fluß ablagert.[5]

Diese Beobachtung wird durch Studien zu biologischen Vorgängen bei Gold bekräftigt: »Die Entstehung von Gold

hielt man bislang für einen abiotischen Vorgang. Jetzt aber hat ein internationales Forscherteam belegt, daß das Wachstum von Goldnuggets auch das Ergebnis eines aktiven biochemischen Prozesses sein kann. … Diese sogenannte Bio-Mineralisation von Gold, also die Gold-Bildung durch den Einfluß von Bakterien, könnte … nach Ansicht der Forscher nun völlig neue Horizonte in der biotechnologischen Anwendung von Bakterien eröffnen.«[6]

Neben der Gewinnung aus der Erdkruste durchläuft Gold aufgrund seiner ihm zugesprochenen Wertigkeit auch den Wiederaufbereitungsprozeß, kurz »Recycling« genannt. Hier ist eine eigene Industrie entstanden. Die »Scheideanstalten« verarbeiten dabei Altgold, Schmuckgold, Zahngold, Münzen und Elektroschrott. Dabei »trennen« sie Metalle und Reststoffe voneinander, und je nach Kundenwunsch werden unterschiedliche Legierungen bereitgestellt. So kann dort Gold mit einem Feingehalt von 999,9 (auch ein Feingehalt von 999,99 ist möglich) bezogen werden. Das bedeutet, daß es sich um fast reines Gold handelt, denn von 1000 Anteilen sind 999,9 Anteile Gold.

Der Goldschmied bezieht von der Scheideanstalt seine Legierungen oder sein Granulat meist in Form von aufbereitetem Gold. Das bedeutet bei einem Goldring, der den Feingehaltsstempel 585 trägt, eine Zusammensetzung wie folgt:

Der Goldanteil beträgt 58,5% (auch 14 Karat genannt), und daneben enthält der Ring Legierungszusätze, vor allem Silber und Kupfer, aber auch Nickel und Palladium sind noch darin enthalten. Insbesondere bei Nickelunverträglichkeit sollte auf einen höheren Goldgehalt geachtet werden.

Wie auch immer Gold »verfügbar« gemacht wird, das Geheimnis seiner Herkunft, seiner Verbreitung und seines Vorkommens bleibt stets mit ihm verbunden. Das Gold, das in der Vergangenheit in Minen abgebaut oder in Flüssen gewaschen wurde, kann heute mit Hilfe neuester Elektronenmikroskopie und anderen wissenschaftlichen Hilfsapparaturen untersucht werden, um den jeweiligen Fundort zu bestimmen, etwa von historischem Gold aus Ägypten. Kam es aus der heutigen Türkei? Wie waren die Handelsbeziehungen, wie wurde es verarbeitet? Das auch in den alten Zeiten unter schwierigsten Bedingungen geförderte Gold, so etwa im römischen Reich in Spanien, fand Einlaß in die ersten literarischen Berichte über den Bergbau und reiche Völker. Die historischen Aufzeichnungen zeigen, daß das Edelmetall zu allen Zeiten Anlaß gab, es zu lieben oder es als »unnütz« zu verwerfen.

Gold in der Medizin

Seit Anfang der Kulturgeschichte wird Gold mit der Sonne gleichgesetzt. Das zeigt sich in der Symbolik und den Sagen vieler Völker. In der griechischen Mythologie zum Beispiel lenkt der Sonnengott Helios einen goldenen Wagen über das Firmament. Die Sonne, die Gestirne, die Götter und auch die Medizin wurden im »Gesamtkosmos« des Menschen gesehen. Die Ägypter verwendeten Gold für ihre Bauten, für Schmuck, für Kosmetik und auch für ihre Medizin. »Aurum« hatte dieselbe Hieroglyphe wie »Sonne«. Im Arabischen und Persischen spielte Gold in der Alchemie eine bedeutende Rolle. In Indien wurde Gold gekocht (siehe hierzu auch das Kapitel über die Verwendungsmöglichkeiten von Gold in der Alchemie), in China nahmen es die Menschen zur Lebensverlängerung zu sich. Bei vielen Völkern war es ein wichtiger Bestandeil sakraler Feste.

Seit dem 7. Jahrhundert kam die arabische Kultur, unter anderem durch die Übersetzungen syrischer und griechischer Schriften, nach Nordafrika und Spanien. Durch den großen Erfahrungsreichtum der Alchemisten gab es in der Medizin große Fortschritte. Dieser wurde durch den Kontakt der arabischen Gelehrten zu China gestärkt, wo die heilende Wirkung von Gold bereits bekannt war. Zusammen mit der griechischen Auffassung, daß Gold das oberste Metall ist, entwickelten die in Spanien lebenden Mediziner eigene Heilmethoden.

Im Mittelalter gab es zum Themenkomplex »Krankheit und Heilung« zum einen den Volksglauben und zum anderen die in den Klöstern überlieferte Auffassung von der Medizin und der Stellung des Menschen im Kosmos. Beide Vorstellungen prägten die medizinische Behandlung und Versorgung der Menschen.

In dieser Zeit war Gold als Zahlungsmittel zwar im Umlauf, Silber als Tauschmittel aber sehr viel stärker gebräuchlich. Das Mittelalter war nicht »finster«, doch die Ordnung war klar geregelt und »gottgewollt«. Der Klerus hatte das Privileg des Lesens und Schreibens, medizinische Fragen konnten hier an althergebrachten Überlieferungen ergründet werden.

Etwa zur Zeit Hildegards von Bingen wurden in Italien die ersten Universitäten gegründet, deren Lehrer, in Fakultäten unterteilt, kirchliches und weltliches Recht und eben auch Medizin unterrichteten.

Daneben entstanden Übersetzerschulen, die das arabische, syrische und griechische Wissen nach Europa »übersetzten«. Hier gab es Bücher zur Alchemie, und in Laborkellern wurden die ersten Versuche mit Königswasser, welches Gold angreifen konnte, unternommen. In Venedig wurde schon lange Glas hergestellt, und nun gab es die Möglichkeit, Glas-Apparaturen für den alchemistischen Prozeß der Goldgewinnung mit Hilfe »des Steins der Weisen« herzustellen.

Unabhängig davon hielt sich im Volksglauben die Vorstellung von der Heilkraft der Natur, und auch Heilsteine und Metalle spielten dabei eine große Rolle. Bei Hildegard von

Bingen finden sich daher in ihrer »Physica« im Neunten Buch über die Art der Metalle die Anweisungen zum Goldwein und zur Goldkur, die unter Anwendung mit Dinkel dem Patienten vor allem bei rheumatischen Beschwerden helfen sollte:

»Es wurde lange behauptet, Hildegard habe ihre Kenntnisse erworben, ohne einen wirklichen Zugang zur Wissenschaft ihrer Zeit gehabt zu haben. Dabei erstaunt allerdings folgendes: In ihrem Interesse daran, wie die Natur funktioniert, in ihrem Eifer, das Einzelne zu untersuchen, im wörtlichen Sinne zu analysieren, auseinanderzunehmen und dadurch zu verstehen, liegt sie vollkommen auf einer Linie mit der wissenschaftlichen Avantgarde ihrer Zeit.«[1]

Im 14. Jahrhundert schrieb Konrad von Megenberg (1309 - 1374), Rektor zu St. Stephan in Wien, in der ersten deutschsprachigen Abhandlung zu Naturerscheinungen in seinem *Buch der Natur*: »... golt..., wenn man ez pulvert, so hailt ez den auzsetzel … was wunden man mit golt macht, die geswellent niht. Golt ist guot für des herzen krankhait und für amaht und wider des magen kelten. Der wein, da goldes plechel inn erlescht sint, ist den milzsühtigen guot.«[2] In deutscher Übersetzung lauten die Anweisungen: »Gold …, wenn man es zerkleinert, so heilt es den Aussätzigen … die Wunden, die man mit Gold behandelt, die schwellen nicht. Gold ist gut für die Herzbeschwerden und gegen Ohnmacht und hilft bei des Herzens Kälte. Der Wein, wenn Gold darin abgelöscht wurde, hilft gut den ›Mondsüchtigen‹.«

Die Gemeinsamkeiten mit der Goldkur der Hildegard von Bingen wie auch der Tradition, Gold bei Herzkrankheiten und in Verbindung mit Wein einzunehmen, sind hier augenscheinlich.

In einer Bergbauregion in Villach in Kärnten aufgewachsen, lag Paracelsus (1493 - 1541) in heftigem Streit mit den Ärzten seiner Zeit, verurteilte deren Kräutermischungen und entwickelte seine eigenen Verfahren. Ähnlich wie Luther, bekämpfte er die alten Vorstellungen der damaligen Zeit. Er

entwickelte eigene Gedanken und Methoden zu Heilung und Behandlung von Kranken und weist in all seinen Schriften immer wieder auf die Wichtigkeit der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Grundsubstanzen im Körper hin: Sulfur, Mercurius und Sal. Paracelsus gilt daher heute als Vorläufer der Pharmakologie (Herstellung von chemischen Mitteln und Arzneimitteln) im weitesten Sinne.

Der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann (1755 - 1843) fand heraus, daß Goldpräparate gegen Melancholie, Herzbeschwerden, Haarausfall und Augenleiden eingesetzt werden können.

Er beruft sich ausdrücklich auf arabische Ärzte, und so ist ein Bogen zu beschreiben, der zeigt, daß in allen Zeitaltern, mit oder ohne religiöse Hintergründe, Gold sowohl zur Stabilisierung der Körpersäfte als auch zur Wiederherstellung des kosmischen Gleichgewichts im Körper eingesetzt wurde.

In der Neuzeit fand Robert Koch 1880 heraus, daß Kaliumgoldcyanid in kleinsten Mengen die Vermehrung von Tuberkelbazillen verhindert. Viele Mediziner setzten zu dieser Zeit Natriumgoldchlorid erfolgreich gegen Tuberkulose und Syphilis ein. 1929 konnte Jacques Forestier Patienten mit Hilfe von Goldthiopropanolsulfonat bei rheumatischen Gelenkentzündungen helfen.

Durch das stärkere Gewicht der alternativen Medizin heute wird Gold zum Beispiel in der homöopathischen Verwendung zugänglich. Die Lehre der Homöopathie geht von der Annahme aus, daß der Körper, der Gold ja bereits in der Aorta und im Gehirn speichert, dieses bei Bedarf für die Selbstheilung des Organismus »abruft« und somit z. B. eine Goldsalbe bei Herzbeschwerden diesen Prozeß unterstützen kann.

Es stellen sich die folgenden Fragen:

- Welches sind die Indikationsbereiche für eine Goldeinnahme?

Literarische Berichte

1 Strehlow, S. 168
2 Strehlow S. 168f
3 Nagel, S. 3

Rezepte

1 Nagel, S. 6
2 www.schlemmerstudio.de/herz-wein-nach-hildegard-von-bingen-84
3 nach einem Rezept von Zimty bei www.chefkoch.de
4 www.vitajuwel.com

Bildnachweis

Martin Vitt 3, 22, 41, 55; Lucy Baldwin/shutterstock.com 5, 13; VitaJuwel GmbH, Langen bei Bregenz 54; Oliver E. Baiker 71; Ines Blersch 77-81; Roland Bilger 123.

Andreas F. 17; Schlierner 28; Carola Vahldiek 40; Martin Kreutz 51; Igor Mojzes 57; Roman Sigaev 60; Chariclo 62; Printemps 64; fancyfocus 66; brozova 69; Mist 75; Kati Molin 82; Christian-P. Worring 86; magann 93; Marco Mayer 110; alle Fotolia.com.

Über den Autor

Martin Vitt, geboren am Fuße der Schwäbischen Alb, aufgewachsen im landwirtschaftlichen Betrieb des Großvaters, nach Abitur Studium der Theologie, Ausbildung zum Industriekaufmann, danach Assistent der Geschäftsführung im ökologischen, nachhaltigen Sektor von Mehrweggeschirr, ab 1996 im Servicebereich der IBM tätig, ab 2000 selbständiger Berater und Botschafter für fair trade Handel mit Edelmetallen.

- Seit 2005 Goldprospektion (wissenschaftlich) in Deutschland (Rhein, Eder, Regen)
- Mitbegründer von www.naturgold.de
- Autor, Projektbegleitung von www.gesundesGold.de

Der Autor steht für Vorträge und Seminare zur Verfügung
Weitere Informationen: www.MartinVitt.de

Martin Vitt

Gold als Medizin

Von der Goldkur der Hildegard von Bingen bis zur Goldsole in der Naturheilkunde

128 pages, pb
publication 2012

order

More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com